

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 67 (2012)
Heft: 2

Vorwort: Editorial
Autor: Schär, Markus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

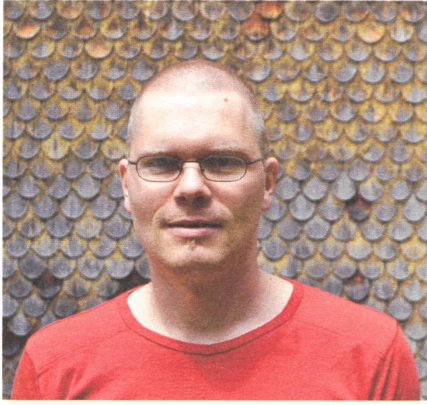
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liebe Leserin, lieber Leser,
willkommen in der Frühsommerausgabe
von «Kultur und Politik»!

Markus Schär. Dieses Heft hat keinen bestimmten Themenschwerpunkt. Es beinhaltet auch keine völlig neuen Erkenntnisse zur Problematik unserer heutigen Gesellschaft. Aber es versucht, das Wesentliche daran einmal mehr zu ergründen und verständlich zu vermitteln. (*Land*)*Wirtschaften* – um was geht es da heute, und worum sollte es eigentlich gehen? *Energie* – auf welcher Grundlage fusst unsere Technikkultur (auch in der Landwirtschaft) und wohin verleitet uns diese? *Die Erde* – welche Beziehung haben wir persönlich und gesellschaftlich zu ihr, und was tun wir ihr und uns dadurch an oder zugute? Alles fundamentale Fragen, mit denen sich das Bioforum schon lange befasst.

Das Problem ist nicht, dass wir vom Bioforum immer wieder die selben Fragen stellen. Sondern, dass die durchaus vorhandenen Erkenntnisse daraus offensichtlich bis heute keine gesamtgesellschaftlich relevanten Veränderungen im positiven Sinn nach sich gezogen haben. Die Biobewegung hatte zwar durchaus gesellschaftliche Folgen. Was aber nicht geschehen ist, das ist ein gesellschaftlicher Paradigmenwechsel zu einem Wirtschaften *mit* der Natur. Die Gründe dafür, warum das so ist, sind angeblich abstrakt, komplex und umstritten. Von Akkumulations- und Konsumzwang, Verwertungslogik, Profitrate, Zinseszins und Besitzverhältnissen ist die Rede – sicher nicht zu Unrecht. Aber diese Schlagworte suggerieren ein *perpetuum mobile* von gesichtslosen Strukturen, Verhältnissen und Mechanismen. Vergessen geht dabei, dass hinter all dem letztlich immer Menschen

stehen – wohlgeehrt: ausgestattet mit handfesten Interessen, mit politischer Macht, mit Geld und auch mit Waffen. Sie können sich hinter Ämtern, Institutionen, Konzernen und ihren Sachzwängen verstecken. **Aber es sind Menschen, und sie könnten auch anders – wir könnten auch anders.** Bei aller vermeintlichen Ohnmacht: Die Möglichkeit, Veränderungen herbeizuführen, liegt darin begründet, dass ihre Macht und Ungerechtigkeit nichts Starres, Stabiles sind – Macht muss stets von Neuem gefestigt werden, was misslingen bzw. von anderen organisierten Menschen aktiv durchkreuzt werden kann.

Es gibt Bücher (und Filme), die dem schwer fassbar schleichenden Zerstörungsprozess der nicht-kapitalistischen Lebenswelt ein Gesicht verleihen. Diese Erzählungen zeigen auch die Chancen des Widerstandes, der sich Auflehnenen. Lesen Sie «**Spätholz**», den eindrücklichen Roman von Walther Kauer. Darin wehrt sich der alte Tessiner Bauer Rocco Canonica bis zum Äussersten dagegen, dass nach einem verlorenen Gerichtsverfahren sein Nussbaum gefällt werden soll – um dem zugewanderten Villenbesitzer, der ihn über den Tisch gezogen hat, freien Blick auf den See zu verschaffen. Die Geschichte über diesen asymmetrischen Konflikt zeigt beispielhaft die Zerstörung einer traditionellen bäuerlichen Kultur der Notwendigkeit und des (harten) Lebens mit der Natur durch eine die Natur ver- und missachtende Kultur der Ausbeutung und Kolonisierung.¹ Oder lesen Sie die Geschichte «**Vom Wert des Geldes**»² von John Berger, wo Marcel, der philosophische Bauer, den Traktor als Inbegriff und Werkzeug des «Fortschritts» ablehnt, der die Zerstörung seiner Lebensweise bedeutet und mit sich bringt. Bedroht in seinem bäuerlichen Selbstverständnis, wird Marcel auch noch dafür gebüsst, dass er die staatliche Begrenzung der Schnapsherstellung missachtet, weil er eine ausserordentlich gute Apfelelente

hatte. Um die zwei Inspektoren mit den Härten des bäuerlichen Lebens, das von den Behörden mit Füßen getreten wird, zu konfrontieren, entführt er sie. Marcel will damit erreichen, dass die Beamten die historische Ausbeutung der BäuerInnen durch Obrigkeiten erkennen, er will zu ihnen von Gerechtigkeit sprechen. Der Chefinspektor hingegen, durchdrungen von der Logik des Geldes, versucht sich freizukaufen: **«Wieviel verlangen Sie? [...] Sie müssen wissen, dass wir mehr verstehen vom Wert des Geldes als Sie.» «Vom Wert des Geldes!» schreit Marcel, «vom Wert des Geldes!»**

In diesen Erzählungen wird Geschichte konkret, die Ungerechtigkeit fassbar. Im Alltag entpuppt sich die Logik des «Fortschritts» nicht für alle als Lebenserleichterung, sondern je nach Standpunkt auch als ihr Gegenteil: als Zwang gegen den, der sich dem «Fortschritt» nicht fügen will.

Ebenso gilt aber – und das ist noch wichtiger: Auch hinter jeder hoffnungsvollen Entwicklung stecken menschliche Akteure. **Schon lange und immer wieder gibt es diverse «Mikro-Welten», in denen Ansätze eines Gesellschafts- und Wirtschaftsmodells jenseits von Ausbeutung und Unterdrückung erprobt werden, von engagierten und tatkräftigen Menschen.** Erkennt man die Kraft gesellschaftlicher Veränderung «von unten», so sind diese «Mikro-Welten» und deren SchafferInnen höchst interessant – sofern sie sich nicht sektiererisch und abschottend gebärden, sondern gesellschaftliche Anknüpfungspunkte bieten. Uns von «Kultur und Politik» ist es wichtig, diesen Projekten und den dahinterstehenden Personen Raum zu geben, ihre «Gegenwelten» auf zukunftsweisende Elemente hin zu untersuchen und sie bekannt zu machen. Ich wünsche Ihnen viel Aufnahmefähigkeit beim Lesen dieser Nummer, in der Hoffnung, sie habe einen hohen Nährwert, viele Vitamine und auch diverse Spurenelemente. ●

Das **Bioforum Schweiz** ist einer nachhaltigen Landwirtschaft verpflichtet. Im Biolandbau sehen wir die zukunftsfähigste Form von Landbewirtschaftung. Dafür müssen alle Menschen guten Willens zusammenspannen. Auch Sie können uns unterstützen mit **einer Spende, einer Schenkung, einem Legat, einer Erbschaft.**

Konto Schweiz: PC 30-3638-2, Bio-Forum Möschberg/Schweiz, 3506 Grosshöchstetten.

Konto Deutschland: Sparkasse Ulm, Konto-Nr.: 83 254, Bio-Forum Möschberg.
Bankleitzahl 630 500 00, BIC-Code SOLADES1 ULM

¹ Die Bioforum-Beirätin Veronika Bennholdt-Thomsen hat aus sozialwissenschaftlicher Perspektive schon viel Erhellendes über diesen Kulturkonflikt geschrieben. Vgl. z. B. «Geld oder Leben. Was uns wirklich reich macht» (2010) oder «Eine Kuh für Hillary. Die Subsistenzperspektive» (1997).

² In: «SauErde» (1979).